

## Die Geschichte der Kirche

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts war „Grombühl“ nur eine Flur und bekannt als „Krähenbühl“. Erstmals genannt in einer Urkunde aus dem Jahr 1296 wegen des Galgens. Später wurde der Galgen auf den südlich gelegenen Galgenberg versetzt.

Mit dem neuen Bahnhof in den Jahren 1863 – 1869 wurden die ersten Häuser in Grombühl gebaut. Im Jahr 1880 wurde die eiserne Grombühlbrücke gebaut. Im Jahre 1900 gab es schon 10.000 Einwohner, davon etwa 8.000 katholisch. Die Einwohner waren hauptsächlich beschäftigt bei Bahn, Post und im Einzelhandel.

## Kirchenbauverein

Im Jahr 1889 gründeten 22 Männer den Kirchenbauverein Grombühl. Der Kirchenbauverein wollte einen Bauplatz, der in der Mitte von Grombühl gelegen war. Die Finanzierung gelang mithilfe von einem Zuschuss der Stadt und einige großen Vermächtnissen. Stiftungen und viele Spenden trugen erheblich zur Finanzierung des Kirchenbaus bei.

## Plan und Bau der Kirche

Der Architekt Josef Schmitz aus Aachen und bekannt als bayerischer Dombaumeister wählte als Material Muschelkalk wegen seiner Wetterbeständigkeit und Festigkeit aus. Die Kirche ist ein neugotischer Bau mit reichen neogotischen Bau- und Schmuckformen. Das weite Langschiff gibt den Blick zum Altar frei.

## Grundsteinlegung

Am 19.03.1903 versammelten sich Bischof Ferdinand von Schlör, wichtige Behördenvertreter und eine große Volksmenge zur Grundsteinlegung. Das Fränkische Volksblatt schrieb, dass bei den Anwesenden eine berührte Einstimmigkeit herrschte.

## Einweihung der Josefskirche

Am 09.07.1905 war die Einweihung der Kirche mit einem großen Fest, obwohl noch die Bänke und eine Orgel fehlten.

## Innenausstattung

1907 wurde der Altar aufgestellt. In reichem Neorenaissance-Golddekor finden sich rechts und links des Tabernakels in Medaillons, gemalt von Prof. Rudolf Seitz, München, Szenen aus dem Alten und Neuen Testament:

Die Medaillons links vom Tabernakel stellen von unten nach oben dar: Den Sündenfall im Paradies; die Sendung des Sohnes durch den Vater in die Welt; die Geburt Christi. Auf der rechten Seite ist von oben nach unten dargestellt: Versuchung Christi in der Wüste; Christus befreit die Gerechten aus dem Reich des Todes; Rückkehr Christi als Sieger zum Vater. Nach außen hin folgen als beherrschende Figuren, ebenfalls gemalt, die Apostel Petrus und Paulus. Die Bekrönung bildet die von Heinz Schiestl geschaffene vergoldete plastische Gruppe mit Christus als Weltenherrscher inmitten von Engeln mit Leidenswerkzeugen. Die übrigen bildnerischen Arbeiten wurden nach Modellen von Anton Pruska vom Bildhauer F. Schildkorn ausgeführt.

Im Jahr 1910 wurde ein Kreuzweg aus hellem Kalkstein von dem Münchner Valentin Kraus fertiggestellt, von dem Kreuzweg besteht jedoch nur noch ein Teil. Die Chorfenster stellen den hl. Augustinus und Judas Thaddäus dar.

Im Jahr 1911 wurde ein Josefaltar als Flügelaltar aufgestellt. Der Josefaltar im Stil der späten Neorenaissance im offenen Zustand ist eine Stiftung des Oberbriefträgers Adam Weiß aus dem Jahr 1909, Entwurf von Jakob Angermair (München), Malereien von Kaspar Scheibner (München), Zentralbild: Josef und die hl. Sippe, Seitenflügel: Hl. Kilian u. Hl. Margaretha, als Altarbekrönung die vergoldete plastische Darstellung von Heinz Schiestl mit der Flucht nach Ägypten und die Predella: Josef u. Maria auf dem Weg zur Volkszählung nach Bethlehem.

Das große Kruzifix im Chorgewölbe ist von Ludwig Sonnleitner (1926). Im Jahr 1929 wurde die Kanzel errichtet. Vier Felder an der Kanzel zeigen Christus als Sämann und Engelputten beim Pflügen und bei der Getreideernte.

Im Jahr 1930 wurde der Marienaltar als Flügelaltar eingeweiht. Der Marienaltar in offenem Zustand zeigt Malereien von Anton Rausch (München) aus dem Jahr 1929.

Das Zentralbild: Die Jungfrau Maria mit dem Jesuskind umgeben von Engeln in einer romantischen Landschaft. Rechter Flügel: Mariä Heimsuchung. Linker Flügel: Darstellung Jesu im Tempel, Bekrönung geschnitzt von Ludwig Sonnleitner. Predella: Vertreibung aus dem Paradies (links) und Verkündigung der Geburt Jesu an die Hirten von Bethlehem (rechts). Die Rückseiten der Flügel zeigen Papst Pius IX. und den hl. Dominikus als Marienverehrer.

Im Jahr 1935 wurde ein Taufbecken aufgestellt: ein Oktogan, um dessen Fuß sich eine Schlange windet. Der Entwurf ist von Karl Schmaderer, die Ausführung ist von Bildhauer Amann. Dahinter sind Wandreliefs mit Symbolen zur Taufe.

Im Winter 1936/1937 konnte erstmals eine Kirchenheizung in Betrieb genommen werden.

Im Jahr 1942 wurde ein Bruder-Konrad-Altar geschaffen mit dem Missionskreuz von 1934 und den Statuen der hl. Elisabeth und des hl. Bruders Konrad zur Seite, Werke von Ludwig Sonnleitner.

Der Brand in der Nacht vom 16. März 1945 ruinierte die Pfarrkirche. Mit vielen Spenden und Zuschüssen wurde die Kirche bis 1955 wieder aufgebaut. Im Jahr 1955 konnten wieder vier Glocken eingeweiht und aufgebaut werden. Nur die kleinste Glocke, die Marienglocke, durfte während des Krieges in St. Josef bleiben.

Im Jahr 1956 wurde an der Freitreppe die Mariensäule (Maria mit dem Kind Jesu) aufgestellt. Die Mariensäule war das Werk vom Würzburger Bildhauer Karl Schneider (1911 - 1970).

Im Jahr 1987 konnte endlich auf der Empore eine neue Orgel von der Würzburger Orgelbaufirma Winfried Elenz aufgebaut werden. Am 12.12.1987 wurde die Orgel feierlich eingeweiht.

Nach der Liturgiereform hat die Gemeinde einen freien Blick auf einen neuen Zelebrationsaltar bekommen. Der neue Altar war das Werk vom fränkischen Bildhauer Ernst Singer (1934 – 2015). Die Reliefs zeigen Christus im schmerzhaften Rosenkranz,

umgeben von der Dornenkrone. 1987 hat Bischof Paul-Werner Scheele die Altarweihe vorgenommen.

Zum 1300. Jubiläum der Stadt Würzburg spendete die Stadtwerke eine Turmbeleuchtung für St. Josef. So erhält der markante Turm auch nachts einen besonderen Akzent.

Im Jahr 2005 wurde unter der Empore die Kapelle „Maria am Stein“ eingerichtet. Der Hochaltar in der Kapelle samt Chorgestühl (das Chorgestühl steht jetzt im Altarraum der Hauptkirche) sind von Schopflohe, einer Filialkirche der Pfarrei Hausen bei Nördlingen. Die Marienkapelle wird werktags und im Winter benutzt. Die Kirche steht unter Denkmalschutz.

Neben der Beschreibung des Kirchengebäudes ist zu erwähnen, dass von 1905 bis heute in der Pfarrgemeinde St. Josef der Bräutigam viele Mitgestalter im Gemeindeleben beteiligt waren und noch sind. Die Namenslisten sind in den Chroniken aufgeführt. Die Kirche und der Pfarrsaal werden heute weiterhin genutzt für Gottesdienste, Choraufführungen, Übungszeiten für Tanzen, Trommel, Streichorchester, private Feste und Gemeindefeste.

mw

Quellen:

1. Chronik St. Josef Grombühl, Hrg. Pfarrer Hugo Weyermann
2. Festschrift 100 Jahre St. Josef Grombühl 1905 – 2005)
3. Liste von Sakralbauten in Würzburg, <https://de.wikipedia.org>
4. St. Josef (Grombühl), [https://wuerzburgwiki.de/wiki/St.\\_Josef](https://wuerzburgwiki.de/wiki/St._Josef)